

**Der Wettstreit um den europäischen Debitkartenmarkt gewinnt an Fahrt. Für den Einzelhandel birgt der Weg zum einheitlichen Zahlungsverkehrsraum in Europa (SEPA) Chancen – aber auch Risiken.**

## ZAHLUNGSVERFAHREN

# Flatrate für die Karte

Es steht viel auf dem Spiel: Rund 160 Millionen Euro zahlte der Einzelhandel den deutschen Banken im vergangenen Jahr für Kartenzahlungen im EC-Cash-Verfahren. Weil die Kunden an der Kasse häufiger zur Karte greifen und immer mehr Händler das PIN-Verfahren einsetzen, steigen auch die Einnahmen der Banken aus dem Händlerentgelt kontinuierlich an. In diesem Jahr kann die Kreditwirtschaft nach Berechnungen des EHI Retail Institute

ken bestimmt. Sie sind die Herren des EC-Cash-Verfahrens. Seit Einführung des Systems im Jahr 1990 blieb die Gebühr unverändert: Von jeder Transaktion mit PIN-Abfrage erhält die kartenausgebende Bank 0,3 Prozent des Umsatzes – mindestens aber acht Cent. Auch die neuen Teilnahmebedingungen des ZKA, die ab dem 1. Juli 2007 gelten sollen, sehen keine Veränderung der Tarifstruktur vor.

### Keine Alternative

Ein Marktpreis ist das nicht. Schließlich gibt es zum EC-Cash-Verfahren bislang keine Alternativen. Doch obwohl das Bundeskartellamt das Händlerentgelt bislang stets duldete, wächst die Kritik an dem einseitig von den Banken festgelegten Preis. „Es mehren sich die Stimmen, die eine Absenkung der Gebühren und die Änderung der Tarifstruktur fordern“, bestätigt Dr. Hugo Godschalk, Geschäftsführer der Paysys Consultancy. „Von der Kostenseite betrachtet, sind umsatzabhängige Gebühren nur schwer zu begründen.“ Weltweit, beobachtet der Kartexperte, sind für Debitverfahren Flatrates üblich, bei der pro Transaktion nur eine relativ geringe, fixe Gebühr fällig wird. Auch Douglas-Mana-

### Single Euro Payments Area (SEPA)

Die Europäische Union will den bargeldlosen Zahlungsverkehr ab 2008 harmonisieren. Für Überweisungen, Lastschriften und Kartenzahlungen sollen in der „Single Euro Payments Area“ die gleichen Bedingungen gelten.

ger Olaf Schrage, Vorsitzender im EHI-Arbeitskreis „Kartengestützte Zahlungssysteme“ fordert im Interview mit **Der Handel** eine Abkehr von der umsatzabhängigen Entgeltstruktur.

Befeuert wird die Debatte durch die Bemühungen der EU-Kommission, einen einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraum (SEPA) zu schaffen. Der Kommission sind die nationalen Eigenheiten im unbaren Zahlungsverkehr ein Dorn im Auge. Von Portugal bis Polen unterscheiden sich die Kartengebühren für Handelsunternehmen um den Faktor zehn. Solche Divergenzen behindern das Zusammenwachsen des Binnenmarkts, meint man in Brüssel. Beginnend ab 2008 sollen daher für Überweisungen, Lastschriften und Kartenzahlungen im SEPA-Raum die gleichen Bedingungen gelten. So sieht es die im März 2007 vom EU-Parlament verabschiedete Richtlinie über Zahlungsdienste vor.

Durch SEPA erhält das EC-Cash-Verfahren der deutschen Banken nun ➤

„Eine Flatrate für EC-Cash-Transaktionen wäre ein vernünftiger Schritt.“

Dr. Hugo Godschalk  
Geschäftsführer,  
Paysys Consultancy GmbH

bereits mit 173 Millionen Euro rechnen, 2008 sollen es 187 Millionen Euro werden – allein vom Handel. Tankstellen, Dienstleister und andere Akzeptanzstellen sind nicht mitgerechnet.

Die Höhe des Händlerentgelts wird von den im Zentralen Kreditausschuss (ZKA) organisierten deutschen Ban-



## INTERVIEW: EUROPÄISCHER ZAHLUNGSVERKEHRSRAUM

## „Die Macht des Handels nutzen“

**Wird die Kartenakzeptanz für den Einzelhandel durch SEPA günstiger?**

Für europaweit tätige Händler bringt SEPA die Chance, Kosten zu senken. Heute haben wir in jedem europäischen Land eigene Systeme für Kartenzahlungen. Überall in Europa kann der Einzelhandel die gleiche Warenwirtschaft, Finanzbuchhaltung und Standardkassen einsetzen – nur für den unbaren Zahlungsverkehr benötigt er von Land zu Land eine völlig unterschiedliche Infrastruktur. Mit SEPA ergibt sich nun die Möglichkeit, alle Filialen in Europa mit einer einheitlichen technischen Ausrüstung auszustatten, was zu erheblichen Kosteneinsparungen führt. Zudem können die großen Händler ihre Zahlungsströme europaweit leichter bündeln und damit Einkaufsvorteile für die kreditwirtschaftlichen Dienstleistungen rund um die Kartenzahlung erzielen.

**Und für Händler, die ausschließlich national tätig sind?**

Die Kreditwirtschaft wird sich bemühen, ihre Renditen aus dem Kartengeschäft aufrechtzuerhalten. Daher wird es für einen Übergangszeitraum zu stärkeren Konditionsspreizungen bei der Kartenakzeptanz kommen. Die Akteure der Finanzbranche werden so lange wie möglich an ihren alten nationalen Tarifsyste men festhalten. Druck auf die Gebühren wird insbesondere von den großen international tätigen Handelsunternehmen ausgehen, die künftig mehr Verhandlungsspielraum besitzen. Auf lange Sicht werden sich die Konditionen auf einem allgemein niedrigeren Niveau angleichen.

**Was bedeutet SEPA mit Blick auf die Zahlungsverfahren? Wird es auch in Zukunft noch ein elektronisches Lastschriftverfahren (ELV) geben?**

Zunächst bekommen wir endlich Wettbewerb. In jedem europäischen Land gibt es derzeit nur ein führendes nationales Debitverfahren. Mit SEPA kommen weitere – etwa Maestro und V-Pay – hinzu. Mehr Auswahl ist aus Sicht des Handels zu begrüßen, ein echter Preiswettbewerb wäre zu wünschen. Beim ELV-Verfahren bin ich skeptisch – auch wenn verschiedene Protagonisten betonen, es habe trotz SEPA eine Zukunft.

**Woher rührt die Skepsis? ELV kann doch weiter parallel zu einem europäischen Kartenverfahren existieren.**

Derzeit stehen auf jeder deutschen Debitkarte die Bankleitzahl und die Kontonummer des Kunden. Mit dieser Information und der Unterschrift des Kunden kann eine Lastschrift generiert werden. Im SEPA-Zeitalter gibt es aber nur noch IBAN und BIC statt Kontonummer und

Bankleitzahl. Die Frage ist also, ob die Kreditwirtschaft dem Handel künftig weiterhin die notwendigen Informationen auf der Karte zur Verfügung stellt, die er für eine Lastschrift braucht. Das wird sie nur tun, wenn sie ein wirtschaftliches Interesse daran hat. Ich bin da sehr skeptisch.

**Hat der Einzelhandel nicht genügend Verhandlungsmacht gegenüber den Banken, um das beliebte Lastschriftverfahren zu retten?**

Natürlich hat der Handel Nachfragemacht. Aber die Nachfragesituation hat sich geändert. Die Kartenzahlung mit Unterschrift ist ein Auslaufmodell. Die Zukunft der Karte heißt Chip und PIN. Der Einzelhandel dürfte kein Interesse an einem Systembruch an der Kasse haben – hier Unterschrift, dort PIN-Abfrage. Sein Interesse wird vielmehr darauf abzielen, bei der Kartenzahlung mit PIN künftig nur noch die Leistungsbestandteile zu bezahlen, die er beansprucht.

**Das heißt konkret?**

Derzeit bezahlt der Einzelhandel im garantierten EC-Cash-Verfahren bei jeder Kartenzahlung auch eine Versicherung gegen Zahlungsausfall mit. Anders ist die umsatzabhängige Autorisierungsgebühr von 0,3 Prozent nicht zu rechtfertigen, denn für die IT-Kosten macht es keinen Unterschied, ob der Kunde für 100 oder 1.000 Euro einkauft. Die Macht des Handels wird sich darauf konzentrieren, von den umsatzabhängigen Gebühren weg zu kommen. Sein Interesse ist auf einen fixen, kostengerechten Betrag pro Kartentransaktion ausgerichtet. Für die Absicherung von Zahlungsausfällen sorgt er dann selbst oder er zahlt für diese Extraleistung separat je nach Branchen- und Umsatzrisiko. Ist das ELV-Verfahren dann wirklich noch attraktiv?

*Interview: Hanno Bender*

Olaf Schrage, Vorsitzender im Arbeitskreis „Kartengestützte Zahlungssysteme“ des EHI Retail Institute und Geschäftsführer der Douglas Informatik und Service GmbH (DIS).



➤ plötzlich Konkurrenz. Denn bei grenzüberschreitenden Zahlungen kennen sich die internationalen Kreditkartenorganisationen Mastercard und Visa aus. Mit ihren Debitprodukten Maestro (Mastercard) und V-Pay (Visa) wollen sie am europäischen Kartenmarkt partizipieren. Mastercard preschte im Dezember 2006 vor und veröffentlichte für sein Maestro-Verfahren SEPA-Tarife, die zumindest für große Händler mit mehr als 20 Millionen Transaktionen in Europa unter dem Niveau von EC-Cash liegen.

### Brisanter Vorstoß

Die deutschen Banken sind über den Vorstoß „not amused“: „Aus unserer Sicht kann diese neue Preisgestaltung lediglich als Druckmittel gegen andere SEPA-Zahlungssysteme in Europa ver-

standen werden“, heißt es vom Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB). „Maestro liegt damit unter den Systemkosten“, kritisiert Peter Blasche, Direktor Zahlungsverkehr im VÖB.

Für die deutsche Kreditwirtschaft ist die Angelegenheit brisant, weil auf fast jeder deutschen Debitkarte auch das Maestro-Logo prangt. Bislang diente dieses Co-Branding ausschließlich für Zahlungen im Ausland und ermöglichte etwa den Zugang zu Geldautomaten im Urlaubsland. Nun könnte die friedliche Koexistenz auf engstem Raum in einen erbitterten Wettstreit münden. Denn technisch ist es möglich, das der Händler bestimmt, welches Debitverfahren am POS-Terminal künftig zum Einsatz kommt. Auch bei Inlandszahlungen könnte Maestro dann den Vorzug erhalten, die kartenausgebende Bank hätte das Nachsehen.

Die deutschen Banken kontern der drohenden Konkurrenz, in dem sie innerhalb der Euro Alliance of Payment Schemes (EAPS) Kooperationen mit anderen nationalen Debitverfahren schmieden. Ziel des Konsortiums ist es, das jeweils eigene Verfahren – und die gewohnten Renditen – in das SEPA-Zeitalter zu retten. Durch die gegenseitige Kartenakzeptanz innerhalb der EAPS-Gruppe soll ein europaweites Netz aufgebaut werden, um den SEPA-Anforderungen gerecht zu werden. Die Debitsysteme aus Italien, Portugal, Spanien, Großbritannien sowie

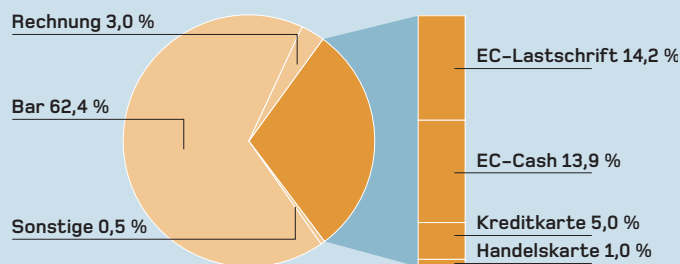
das paneuropäische Geldautomatensystem Eufiserv sind bereits mit an Bord. Ende Mai 2007 einigte sich die Vereinigung auf ein gemeinsames Regelwerk und ein EAPS-Logo.

### Herr des Verfahrens

In der Kartenszene wird nun heiß darüber diskutiert, wer in Zukunft über das Verfahren entscheidet, das an der Kasse zum Einsatz kommt: der Kunde, der Kartenherausgeber oder der Händler. „Eines steht fest: Die Kartenwelt wird mit SEPA unübersichtlicher“, bilanziert Nicolas Adolph, Sprecher im Arbeitskreis der EC-Cash-Netzbetreiber und Produktmanager der Intercard AG. „Ich erwarte nicht, dass nun ein großer Händler ohne eingehende Pilotierung Anfang nächsten Jahres auf Maestro umsteigen wird.“ Ebenso wenig rechnet Adolph mit dem Ende des elektronischen Lastschriftverfahrens (ELV) in den nächsten fünf oder zehn Jahren. „Zumindest als Notfall-Backup zu EC-Cash wird das Unterschriftsverfahren weiter Bedeutung haben“, prognostiziert der Experte.

Die belgische Kreditwirtschaft hat mit SEPA bereits ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht: Sie musste jüngst ihren Plan, das Debitverfahren auf Maestro umzustellen, wieder aufgeben. Der belgische Handel hatte entschieden gegen die drohende Verdreifachung des Händlerentgelts protestiert. Er zahlt sechs Cent pro Transaktion.

### Zahlungsarten im Einzelhandel 2006



EH-Umsatz i.e.S. = 355 Milliarden Euro (exklusiv Tankstellen, Apotheken und Versandhandel)  
Quelle: EHI Retail Institute 2007

#### DEBITKARTEN

### Die neue Logo-Vielfalt



**Electronic Cash (EC-Cash)** heißt das Debitverfahren der deutschen Kreditwirtschaft. Ab dem 1. Januar 2008 wird es Teil der Euro Alliance of Payment Schemes (EAPS). Europaweit gehören 228 Millionen Karten, zwei Millionen Akzeptanzstellen und 200.000 Geldautomaten zu dieser Allianz. Das Händlerentgelt beträgt in Deutschland 0,3 Prozent vom Umsatz und mindestens acht Cent pro Transaktion.



Das **Maestro**-Zeichen von Mastercard findet sich auf 258 Millionen Debitkarten in Europa (rund 90 Millionen in Deutschland). In Großbritannien, der Schweiz und vielen osteuropäischen Ländern ist es das nationale Debitverfahren. Mehr als 4,3 Millionen POS-Terminals und rund 265.000 Geldautomaten in Europa akzeptieren Maestro. Für 2008 kündigte Mastercard „SEPA-Gebühren“ für Maestro an. Sie reichen von 0,03 Euro pro Transaktion plus 0,12 Prozent vom Umsatz bis 0,05 Euro pro Transaktion plus 0,3 Prozent vom Umsatz.



**V-Pay** nennt sich das neue Debitprodukt von Visa. 3,75 Millionen Akzeptanzstellen in Europa und 200.000 Geldautomaten nehmen die Karten an – theoretisch, denn bislang gibt es nur einige Testkarten im Markt.